

# Erfahrungsbericht

Studienaufenthalt in Montreal,  
an der  
Ecole Polytechnique

Christian Hehn,  
Wirtschaftsingenieurwesen  
an der Universität Erlangen-Nürnberg

Zeitraum : August 06 – Mai 07 (2 Trimester)  
Studienprogramm in Montreal: génie mécanique  
(Maschinenbau)

# 1. Einleitung

Die Entscheidung für einen Studienaufenthalt in Montreal fiel für mich aus drei hauptsächlichen Gesichtspunkten heraus:

Der erste Punkt war der allgemeine Wunsch ins Ausland zu gehen um ein neues Land und einen neuen Kontinent kennen zu lernen. Deshalb kam für mich Europa mit seinem Erasmusprogramm nicht in Frage, Nordamerika dagegen hatte mich schon immer gereizt.

Als zweiter Punkt kam hinzu, dass ich meine, noch spärlich aus der Schulzeit vorhandenen Französischkenntnisse aufbessern wollte. Hätte ich diesen Auslandsaufenthalt nicht gemacht, wäre mein Französisch wohl endgültig den Bach hinunter gegangen. Gleichzeitig wollte ich aber auch meine englischen Sprachkenntnisse nicht vernachlässigen, so dass Montreal mit seiner zweisprachigen Kultur zu einem perfekten Ziel wurde.

Als ich dann noch, als dritten Punkt, die Möglichkeit bemerkte, mit dem CREPUQ-Programm den teilweise doch sehr hohen Studiengebühren in Nordamerika zu entgehen, war für mich klar, dass ich mich bewerben würde.

# 2. Vorbereitungen

## Bewerbung

Anfang Dezember jedes Jahres wird vom IBZ eine Informationsveranstaltung abgehalten, die verpflichtend für eine Teilnahme am Programm ist und bei der man neben

Vorneweg sei gesagt, dass eine Bewerbung an einer französischsprachigen Uni recht Erfolg versprechend ist, vor allem in Technischen Studienfächern.

Im Gegensatz zum europäischen Erasmus-Programm, bei dem die heimische Uni für die Auswahl und Zulassung zuständig ist, muss man sich beim CREPUQ-Programm selbst an der Uni in Quebec bewerben, die dann alleine entscheidet welche Studenten sie nimmt, und welche nicht.

Dabei kann man drei, nach der eigenen Priorität geordnete Unis auswählen, die dann, im Falle einer Ablehnung, die Bewerbungsunterlagen entsprechend der Reihenfolge an die nächste Uni weitergeben. Dabei ist zu beachten, dass, wenn man bei den ersten beiden Unis schon abgelehnt wurde, die Bewerbungsfirst an der dritten Hochschule meist schon abgelaufen ist, was soviel sagen soll als dass man sich die dritte Bewerbung auch sparen kann

Hierbei sollte man aber noch zwei Kleinigkeiten beachten: manche Unis lassen sich nur als erste Wahl angeben, und kleine Unis erheben manchmal eine Bearbeitungsgebühr von 30 bis zu 100 \$ (nachdem man sich in Kanada an der Uni bewerben muss und somit auch abgelehnt werden kann, soll es Kandidaten geben, die zur Sicherheit ihre Bewerbungsmappe einfach in den Kopierer legen und dann an alle kanadischen Unis schicken...)

In die Bewerbungsmappe gehört neben den Motivationsschreiben für bis zu drei Unis noch

- ein Sprachenzugnis (Sprachtest gibt's im Sprachenzentrum für 10€),
- ein oder besser zwei Empfehlungsschreiben von Professoren auf Englisch oder Französisch. Es könnte sich, wie auch in meinem Fall, etwas schwierig gestalten, wenn man den Auslandsaufenthalt direkt nach dem Grundstudium absolvieren möchte und wegen der bis dahin besuchten Massenvorlesungen keinen Zugang zu den Dozenten hat. In diesem Fall sollte man einfach zwei Fächer in denen man einigermaßen passable Noten hatte (und die natürlich was mit dem im Ausland geplanten Studienfach zu tun haben, und auch nicht beides nur Nebenfächer im eigenen Studiengang sein sollten) auswählen und dann direkt zum Professor gehen und ein Empfehlungsschreiben anfragen. Meistens nimmt dieser sich dann eine Stunde Zeit für persönliches Gespräch, bei dem man dann seine Beweggründe vortragen kann.
- Eine Übersicht mit allen Kursen die man bereits belegt hat, und den dazugehörigen Profs, Semesterwochenstunden und Noten
- Eine Vorauswahl der Kurse die man belegen möchte
- Übersetzung des Abiturzeugnisses
- Lebenslauf
- Noch einige kleine formale Bescheinigungen (z.B. dass einem die Uni Erlangen-Nürnberg das Studium im Ausland gestattet)

Abgesehen vom Empfehlungsschreiben eines Professors, dass auch in englischer Sprache abgefasst werden kann, sollten alle restlichen Unterlagen auf Französisch geschrieben sein.

Die Bewerbungsmappe ist dann beim IBZ abzugeben, wo sie dann nach Quebec verschickt wird. Abgabeschluss ist normalerweise Anfang Februar, meine Zusage habe ich schon Mitte März erhalten, was aber nicht der Normalfall ist, teilweise kann es bis Juni dauern, bis eine Antwort aus Quebec kommt.

## **Einreisemodalitäten und Visa**

Nachdem sich Quebec vorbehalten möchte, Studenten eigene Eintreispapiere auszustellen, benötigt man für einen Aufenthalt, der länger als 6 Monate dauert, zwei Visa. Zum einen braucht man das „Certificat d'Acception du Quebec“ (CAQ) und ein allgemein-kanadisches Studentenvisum, das „study permit“. Für letzteres benötigt man einen Haufen von Nachweisen und Bescheinigungen:

Neben einem allgemeinen Formblatt sind dies für das „study permit“:

- Nachweis eines Studienplatzes an einer Bildungseinrichtung
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Nachweis über ausreichende finanzielle Mittel
- Kopie des Reisepasses oder Geburtsurkunde
- Scheck über die geforderte Bearbeitungsgebühr
- Kopie des CAQ

Für das CAQ, dass man schon davor beantragen sollte, da man es ja für das „study permit“ braucht, benötigt man:

- Nachweis eines Studienplatzes an einer Bildungseinrichtung

- Scheck über die geforderte Bearbeitungsgebühr

Für beide Visa sollte man jeweils mindestens 4 Wochen einplanen, vor allem weil man mit der Botschaft in Berlin fast keinen Kontakt aufnehmen kann, da die sie nur einmal die Woche telefonische Sprechstunde für ein oder zwei Stunden haben. Und da dann durch die Leitung zu kommen ist kaum möglich.

## **Vor der Abreise**

Vor der Abreise ist es ratsam, sich, sofern noch nicht vorhanden, eine Kreditkarte anzuschaffen. Wie im restlichen Nordamerika auch, ist eine Kreditkarte das Zahlungsmittel schlechthin und unabdingbar bei vielen Sachen wie z.B. Mietwagen. Es lohnt sich ebenfalls sich nach einem Girokonto bei einer Bank mit bilateralem Abkommen mit Kanada umzuschauen. Dadurch kann man so kostenlos Geld an der kanadischen Partnerbank abheben. Ein Konto bei einer kanadischen Bank kann auch ratsam sein, auch wenn man es wohl nicht oft benötigen wird.

## **3. Aufenthalt**

### **Die Stadt Montreal**

Montreal befindet sich auf einer Insel auf dem Sankt-Lorenz-Strom und hat ca. 1,6 Mio Einwohner; zählt man den gesamten Ballungsraum um die Insel noch dazu, kommt man auf ca. 3,5 Mio Einwohner. Montreal ist somit eine der drei großen Metropolen in Kanada und die zweitgrößte französischsprachige Stadt weltweit. Dazu kommt noch die englischsprachige Minderheit, die etwa ein fünftel der Bevölkerung ausmacht.

Zum Stadtbild gehören, neben dem für Nordamerika typischen Wolkenkratzer-Viertel auch das beschauliche „Vieux-Montréal“, der alte Stadtkern am alten Hafen der Stadt. Daneben ist noch das „Plateau“ erwähnenswert, das Kneipen- und Ausgeh-Viertel der Stadt.

Trotz (oder eventuell gerade deswegen ?) der stark multikulturellen Bevölkerung ist die Kriminalitätsrate, untypisch für den Nordamerikanischen Kontinent, sehr niedrig. Mir persönlich ist es nie passiert, dass ich in irgendeiner Weise angegriffen, bedroht oder auch nur angepöbelt wurde. (und ich war wirklich oft abends/nachts alleine zu Fuß unterwegs.)

### **Wohnung**

In Montreal eine gute Wohnung zu finden ist prinzipiell nicht schwer, neben diversen Interneseiten (z.B. [www.easyroommate.com](http://www.easyroommate.com)) bieten die verschiedenen Hochschulen Wohnungsvermittlungsprogramme an. An der Ecole Polytechnique bestand dieses Programm aus einem halbstündigen Vortrag über die wichtigsten Punkte bei der Wohnungssuche (zB. über den teilweise großen Einfluss der Heizkosten im Winter)

sowie Präsentation einer Reihe von Wohnungsanzeigen aus einer universitätseigenen Datenbank oder aus diversen Printmedien. Normalerweise lernt man bei dieser Veranstaltung bereits andere (Austausch-) Studenten kennen, mit denen man zusammen die Wohnungen besichtigt und dann eventuell in eine Wohngemeinschaft ziehen kann. Auch ein Blick auf Kleinanzeigen in den Universitätsgebäuden kann hilfreich sein, oft findet man dort Wohnungsangebote von einheimischen Studenten die nach einem Mitbewohner suchen. Möchte man sich dagegen für einen Platz in den Wohnheimen bewerben, sollte man dies so früh wie möglich tun, da die Plätze sehr begrenzt sind.

## **Studium**

Die Ecole Polytechnique ist, wie die Haute Ecole Commercial (HEC), eine Tochteruniversität der Université de Montréal (UdM), jedoch mit eigener Verwaltung. Mit der UdM teilt sich die Polytechnique neben dem Campus das Sportzentrum und das Wohnheim.

Das Studium an der Polytechnique gilt recht anspruchsvoll und arbeitsintensiv, was verbunden mit den Studiengebühren zu großem Respekt und Anerkennung der Studenten in der Gesellschaft führt. Auch dem Personal merkt man an eine andere Einstellung zu den Studenten an, so lassen sich beispielsweise viele Profs duzen. Der Servicegrad ist wesentlich höher als in Erlangen, für jedes kleine Problem stehen einem die Mitarbeiter zur Seite, und auch bei der Ausstattung der Schule sieht man wohin die Studiengebühren fließen: neu renovierte Hörsäle, gut ausgestattete Bibliothek mit Konferenz- und Gruppenarbeitsräumen für Studenten und moderne Computer-Labore.

Das Jahr an der Poly gliedert sich in 3 Trimester, Herbst, Winter und Sommer, wobei aber im dritten Trimester (Sommer) eher nur spezielle Sommerkurse (z.B. Intensivkurse) angeboten werden oder die Zeit für Praktika oder Arbeit genutzt wird. Entsprechend war mein Aufenthalt auf das Herbst- und Wintertrimester beschränkt, los gingen die Vorlesungen Ende August 2006 und dauerten bis Ende April 2007. Zwischen den beiden Trimestern hat man zwei Wochen Weihnachtsferien sowie eine Woche in der Mitte jedes Trimesters.

Allgemein kann man den Unterricht in Montreal als wesentlich verschulter, aber auch praktischer orientiert beschreiben als in Deutschland. In einigen Vorlesungen herrscht Anwesenheitspflicht, Vorlesungen orientieren sich oft sehr stark an der Begleitlektüre und es gibt (meist benotete) Haus-/Gruppenarbeiten/Präsentationen und Zwischentests. Der Arbeitsaufwand ist recht hoch, vor allem als Austauschstudent, so dass es sich empfiehlt nicht viel mehr als 12 credit points (CP) zu nehmen, was dem Minimum eines Vollzeitstudenten entspricht. Dabei kann man sich auch Sprachkurse als CPs anrechnen lassen.

Im Trimester „Automne 06“ belegte ich folgende Kurse:

PHS1104: „Thermodynamique et transfert de chaleur“ (2CP)

Thermodynamik, von einem guten Prof erklärt, und auch die Begleitlektüre war sehr interessant und verständlich. Einziger Nachteil: der Kurs hat nur 2 Credits....

MEC2200: „Dynamique des Fluides“ (3CP)

Nicht gerade eines der leichtesten Fächer, besonders auf Französisch, und wenn man dann auch noch selbst alles mitschreiben muss, da der Dozent kein Skript anbietet. Und man nur das mitschreiben kann, was man auch verstanden hat, bzw. an der etwas unleserlichen Tafelanschrift erkennen konnte, ist man alleine, ohne Hilfe eines Mit-Komolitonens recht schnell aufgeschmissen.

#### MEC2430: „Vibrations“ (3CP)

Schwingungslehre, ein recht interessanter Kurs, vor allem auch deshalb, weil der Dozent sehr motiviert war. Nachteilig war jedoch, dass ich praktisch gezwungen war die teure Begleitlektüre zu kaufen, da sie das einzig zugelassene Hilfsmittel (neben dem Taschenrechner) für die Prüfung war.

#### MEC3310: „Éléments de CFAO“ (3CP)

Ein sehr interessanter Kurs, bestehend aus zwei parallel ablaufenden Teilen, einmal einem Theorieteil, der sich allgemein mit der Arbeits- oder Funktionsweise von CAD/CAM/CAE beschäftigt, und einem praktischen Übungsteil, bei dem es dann mit CATIA V5 ans Eingemachte ging. Da beim Übungsteil Anwesenheitspflicht herrschte (unentschuldigtes Fehlen führt zu Notenverschlechterung, hat jedoch nur mit einem Einfluss von 5% auf die Gesamtnote) und man jede Woche Übungsaufgaben abgeben musste, war der Arbeitsaufwand für diesen Kurs recht hoch. Erschwerend kam noch hinzu, dass die Grundkenntnisse von CATIA bereits vorausgesetzt wurden und somit schon eher fortgeschrittene Sachen, wie komplexen Flächengeometrien, behandelt wurden. Trotzdem war der Kurs sehr zu empfehlen, vor allem auf Grund seiner praktischen Rechnerübung.

#### FRS : Communication écrite (3CP)

Für die Sprachkurse, die alle an der Udm stattfinden muss man sich online über das CREPUQ-Programm anmelden, die Sprachkurse sind alle kostenlos und werden auch als credit points an der Ecole Polytechnique angerechnet. Vor dem Kurs muss man einen 2stündigen Einstufungstest über sich ergehen lassen, bei dem man zusehen sollte, nicht allzu schlecht zu sein, da der Kurs sonst zu leicht ist, und nichts bringt.

Für mich war dieser Kurs recht hilfreich, da noch mal alle grammatikalischen Sachen durchgekaut wurden wodurch verhindert wird, dass man sich von Anfang an Fehler angewöhnt. Allerdings ist der Aufwand für einen schriftlichen Kurs nicht zu unterschätzen, was aber gerechtfertigt ist, da der Kurs mit 3 CP an der Poly angerechnet wurde.

Im zweiten Trimester, „Hiver 06“ belegte ich folgende Kurse

#### MEC2105: Projet intégrateur I (3CP)

Eine Konstruktionsaufgabe, die in einem Team aus 4-6 Studenten gelöst wird, wobei alle relevanten Phasen, bis hin zur realen Konstruktion eines Prototyps, durchlaufen werden. Vor allem die Teamarbeit mit einheimischen Studenten ist eine sehr wertvolle Erfahrung, auch, wenn mir persönlich gezeigt wurde, dass ich, obwohl ich schon seit einem Semester da gewesen war, immer noch größere sprachliche Lücken hatte.

#### MEC3400: „Éléments finis“ (3CP)

In diesem Kurs wurde die Finite Elemente Methode behandelt, ebenfalls wieder zweigeteilt in eine theoretische Vorlesung und eine praktische Rechnerübung, in der ich mich mit den Programmen NASTRAN und ANSYS beschäftigte. Auch hier galt für die Übung eine Anwesenheitspflicht, und die Übungsaufgaben wurden ebenfalls benotet.

MEC3350: „Systèmes hydrauliques et pneumatiques“ (3CP)

Ein recht interessanter Kurs, auch wenn man von der Theorie aus nur an der Oberfläche kratzt.

FRS: Communication orale (3CP)

Im mündlichen Sprachkurs dagegen war der Aufwand nicht so groß wie im schriftlichen, dafür der Spaßfaktor umso größer.

ANG: Business English, Oral Communication (3CP)

Zusätzlich noch ein Englischkurs, sehr interessant, mit multimedialem Inhalt und sehr praxisorientiert. Höhepunkt war eine professionell zu haltende Abschlusspräsentation über ein beliebiges Thema mit Wirtschaftsbezug.

Insgesamt war ich mit der Kurswahl recht zufrieden, man sollte jedoch die sprachlichen Hürden nicht unterschätzen.

Störend waren einzig die doch sehr hohen Preise für die Begleitlektüren; 150\$ pro Buch sind da keine Seltenheit, (was natürlich besonders nervig ist, wenn dieses Buch, wie oben schon erwähnt, dann auch noch das einzig zugelassene Hilfsmittel in den Prüfungen darstellt, man es sich also absolut kaufen muss) Einzige Alternative stellt eine Art Bücherflohmarkt am Anfang des Trimesters dar, aber auch da findet man trotz frühem Aufstehens und langem in der Schlange Wartens nicht unbedingt alle Bücher.

## **Sprache und Kultur**

Kommt man in Quebec an und erwartet, sich sofort mit Schulfranzösisch zurechtzufinden, hat man sich getäuscht: In Quebec spricht man eine alte, seit ca. 350 Jahren vom europäischen Französisch abgespaltene Mundart, die noch einige altertümliche Begriffe enthält.

Ich persönlich hatte anfangs doch erhebliche Probleme, das „Québécois“ überhaupt zu verstehen, was aber vor allem auch generell an meinen recht mäßigen Französischkenntnissen lag. Nichtsdestoweniger hatten anfangs sogar die Franzosen ihre Schwierigkeiten mit dem etwas gewöhnungsbedürftigen Dialekt. Wobei man sagen muss, dass die Stärke des Dialekts in Montreal noch relativ schwach ausgeprägt ist, fährt man weiter raus aufs Land kann man selbst dann seine Probleme bekommen, wenn man sich schon gut an den Dialekt gewöhnt hat.

Trotzdem gewöhnt man sich recht schnell daran und muss absolut keine Angst haben, dass man sich den Dialekt ungewollt angewöhnt oder in irgendeiner Weise „schlechtes“ Französisch lernt. Denn in der Schriftsprache ist der Unterschied zum europäischen Französisch auch nicht viel größer als in der zwischen österreichischem Deutsch und Hochdeutsch. Das überaus Interessante am Québécois ist die krampfhaftige Übersetzung von englischen Begriffen einerseits,

gepaart mit der starken Integration von Anglizismen andererseits. (Bestes Beispiel dafür ist der Satz: „ Je vais checker mes courriels“ anstatt „Je vais regarder mes e-mails“, wie es jeder Franzose sagen würde.)

Die Wurzel dieser sprachlichen Zweischneidigkeit ist sehr stark in der Kultur Quebecs verankert. Diese steht im Zwiespalt, auf der einen Seite sehr stark auf die Wahrung und Verteidigung der französischen Sprache und Gebräuche gegen den englischsprachigen Rest Nordamerikas achten, auf der anderen Seite aber auch, sich, auf der Suche nach einer eigenen Identität, von Frankreich abgrenzen zu wollen. Dieser Wunsch nach Abgrenzung spiegelt auch sich im Verhältnis von Einheimischen und Franzosen wieder, welches dadurch alles andere als außergewöhnlich gut ist.

Als Deutscher dagegen ist man recht beliebt, was vor allem auch daran liegt, dass es in Quebec weniger deutsche Austauschstudenten gibt, und somit das Interesse an der deutschen Kultur recht hoch ist.

## **Weggehen & Party**

Montreal zählt zu den lebendigsten Städten Nordamerikas und bietet für Studenten zahlreiche Möglichkeiten sich auszutoben. Zahlreiche Bars und Clubs bieten sehr viele Abwechslungsmöglichkeiten. Allerdings sollte man aufpassen nicht in den überbezahlten (und meist von Amis besuchten) Touristenvierteln zu landen. Da kann es nämlich passieren, dass man für ein 0,33l Bier schnell mal 7-8\$ los ist.

Günstiger sind da schon Studentenpartys, wobei vor allem das „Pub“ an der Poly erwähnenswert ist: jeden Freitagnachmittag wird von den organisierenden Studenten in der Cafeteria der Uni eine Sound- und Lichtanlage aufgebaut und dann von 16-21 Uhr gefeiert wird was das Zeug hält. Vor allem mit dem sehr günstigen Bier (teilweise sogar billiger als im Supermarkt), dem leckerem Essen und der guten Stimmung, kann man sich für den weitem Abend schon mal aufwärmen. Dass die Veranstaltung nicht so lange dauert, ist somit nicht so schlimm, kann man ja danach noch richtig (= in den Ausgehvierteln) weggehen. Hier ist vor allem das „Café Campus“ als bekannteste Studentendisko zu erwähnen, bei der auch die Preise studentenfrendlich sind. Jeden Wochentag gibt es ein anderes Programm, wobei auch kulturelle Veranstaltungen und kleine Konzerte stattfinden (vgl. bei uns das E-Werk). Was auch unter jungen Leuten sehr verbreitet ist, ist abends zum Essen wegzugehen. Die Auswahl an Restaurants verschiedener Nationalitäten ist immens, angefangen von schicken französischen Restaurants, über asiatische oder arabische Küche, bis hin zu den allseits vorhanden amerikanischen Fast-Food-Ketten ist für jeden Geschmack und Geldbeutel etwas geboten.

## **Sport**

Sport machen kann man im riesigen, universitätseigenen Sportzentrum (CEPSUM), zu dem man als Vollzeitstudent kostenlosen Eintritt hat. Das CEPSUM ist dabei sehr gut ausgestattet, neben 2 großen Turnhallen, einem Fitnessraum, sowie einigen Squash-, Tennis-, und Raquetballcourts besitzt es auch eine Kletterwand, ein Schwimmbad und eine Eishalle. Man kann von Unter-Wasser-Hockey bis Fechten fast alle Sportarten ausüben, die das Herz begehrt, lediglich um spezielle Kurse zu



nehmen oder in einer Uni-internen Liga (z.B. Fußball oder Basketball) zu spielen, muss man eine Zusatzgebühr zahlen.

## **Reisen**

Vor allem die (relative) Nähe zu New York, Toronto, Niagara oder Boston bietet eine sehr gute Gelegenheit für (verlängerte) Wochenendausflüge.

Im September bietet sich Interessierten ein besonderes Naturschauspiel im Nördlichen Teil des St. Lorenz Stromes: Wale die sich in dieser Jahreszeit vom Meer aus in der weit ausgedehnten Mündung flussaufwärts bewegen.

Im Winter locken besonders der Winterkarneval in Quebec City, die teilweise gefrorenen Fälle von Montmorency oder das Eishotel (besonders Abends zu empfehlen, wegen der Beleuchtung, aber auch wegen der Disko!!!)

Hinzu kommen noch zahlreiche Outdoor-Aktivitäten wie Wandern, Kajak fahren, sowie im Winter Langlaufski- und Schneeschuh-Touren, für die sich die zahlreichen Nationalparks bestens anbieten.

Bei Interesse (und dem nötigen Kleingeld) bietet sich im Winter auch Gelegenheit zu einigen besonderen Aktionen, wie beispielsweise Hunde- oder Motorschlittentouren, die zu einer Dauer von ein paar Stunden bis zu mehreren Tagen angeboten werden.

## **4. Fazit**

Montreal ist eine Stadt der Gegensätze, eine französische Insel in Nordamerika, eine (verhältnismäßig) englischsprachige in Quebec. Eine Stadt, die französischer ist als Frankreich und gleichzeitig auch wieder englischer. Ein Sommer, der wärmer ist als in Deutschland und dafür auch ein Winter mit bis zu -40°C.

Auf jeden Fall ist ein Aufenthalt in Montreal unvergesslich und sehr empfehlenswert.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den für das CREPUQ-Programm verantwortlichen Mitarbeitern des AAAs bedanken, die mir diesen Aufenthalt ermöglicht haben.

Für Fragen stehe ich gerne zur Verfügung  
christian\_hehn (at) web.de